

Friedensbewegungen und Friede

Autor(en): **Keller, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **149 (1983)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-54988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Friedensbewegungen und Friede

Dr. Max Keller, Bern

Seit langem fällt auf und wird kritisiert, dass die sogenannten Friedensbewegungen fast ausnahmslos Auffassungen vertreten und Forderungen stellen, welche den Bestand der westlichen Demokratien schwächen und den Weltherrschaftsambitionen der Sowjetunion dienen. Nicht zuletzt aus diesem Grunde ist immer wieder die Vermutung aufgetaucht, die Friedensbewegungen würden aus Moskau unterstützt und sogar gesteuert, genau gleich wie die kommunistischen Parteien in aller Welt. Die Richtigkeit dieser Vermutung wurde von abgesprungenen sowjetischen Agenten und KGB-Funktionären bestätigt. Wenn dies auch nur für einzelne konkrete Fälle beweiskräftig war, so bestand doch nirgends ein Grund zur Annahme, dass anderswo derartige direkte sowjetische Beeinflussungen nicht stattfinden. Das gilt auch für die Friedensbewegungen in der Schweiz, von denen sich nach der Nowosti-Affäre keine einzige «von der Schützenhilfe Moskaus distanziert» hat.

Fast wichtiger noch als die direkte Finanzierung und Lenkung nützlicher Naiver im Westen sind die indirekten Massnahmen, die «Verführung des Denkens» (Nobelpreisträger Czeslaw Milosz) durch Propaganda und Desinformation, denen sich mit den neuen Medien ungeheure Möglichkeiten eröffnet haben. Wer sein politisches Verhalten auf die marxistische Lehre abstützt, ist eben für die Sowjets ein potentieller Mitkämpfer für die grosse Veränderung der noch freien Welt in ein sozialistisches Paradies. Durch das propagandistische Hochspielen von Sehnsüchten und Ängsten werden aus Naiven nützliche Idioten gemacht. Das war und ist bei den Friedensbewegten ebenso gut zu erkennen wie bei den AKW-Gegnern. Als während des UNO-«Jahrzehnts der Abrüstung» die Sowjetunion allgemach über 300 SS-20-Atom-Raketen auf Westeuropa bereitstellte, ist nie ein Angstgefühl geäussert worden. Aber als die sowjetische Propaganda vor der Nato-Nachrüstung

«warnte», durch welche in Europa das auch vom Friedensnobelpreisträger Andrej Sacharow geforderte konventionelle und nukleare Rüstungsgleichgewicht (Samisdat 23/83) wieder hergestellt werden sollte, da erwachte die «Angst». Diese Angst wird aber nicht vor den auf Westeuropa gerichteten sowjetischen SS-20 empfunden, sondern vor den Pershing II, welche das Gleichgewicht erst noch herstellen sollen. **Das Denken ist bis zur Unlogik verführt!**

In einer wohlfundierten Arbeit über «Die normative Kraft des Faktischen und der Friede» weist Professor Martin Kriele, Köln, auf ein interessantes Phänomen hin («kontinent» 3/83). Diese normative Kraft des Faktischen ist bereits um die Jahrhundertwende vom Staatsrechtler Jellinek als eine der «psychologischen Quellen» ermittelt worden, die – neben naturrechtlichen Vorstellungen – das Recht im Bewusstsein der Rechtsunterworfenen legitimieren. Kriele weist nun nach, dass dieses Faktische nicht nur in tradierten Normen, sondern auch in Zukunftserwartungen liegt. Er zitiert Sartre, der das eigentliche Motiv der Kollaborationisten zur Zusammenarbeit mit der deutschen Besatzungsmacht in der Erwartung des deutschen Endsiegs sah, auf den sie sich einstellten. Ein ähnliches Phänomen war zu beobachten, als erkennbar wurde, dass die USA in Vietnam nicht den kommunistischen Norden «besiegen», sondern nur den Süden vor kommunistischen Übergriffen bewahren wollten. Die Erkenntnis, dass Amerika den Vietnamkrieg nicht «gewinnen» wird, führte Mitte der sechziger Jahre nicht nur zur Renaissance des Marxismus und seiner Epigonen, sondern sie bewirkte auch bei überzeugten Demokraten eine Verführung des Denkens. «Was sie verblendet hat, ist nicht etwa mangelndes intellektuelles Urteilsvermögen, sondern der Verlust der moralisch-politischen Urteilskraft unter der psychologischen Wucht der normativen Kraft des Faktischen, im letzten Kern: Unter der Wucht der weit über die Grenzen des

Sowjetblocks hinaus wirksamen Kraft der Roten Armeen.»

Kriele fährt dann fort: «Die normative Kraft der bestehenden Machtverhältnisse und der Erwartung ihrer künftigen Entwicklung kann natürlich nicht ohne Einfluss auf unsere (Friedensbewegung) bleiben, die sich selbst als Alternative zur offiziellen Friedenspolitik versteht.» Wenn sich in der Friedensbewegung auch manche politische Naivität findet, so liegt ihr Defizit doch nicht in der moralischen Motivation, sondern in der intellektuellen Rationalität, wie sich das deutlich darin zeigt, dass die Atomangst nicht vor den auf uns gerichteten SS-20, sondern vor den auf diese SS-20 gerichteten Pershing II empfunden wird. Der aufgrund dieser verrückten Angstvorstellung der Friedensbewegten beruhende Widerstand gegen die Nachrüstung ist nun aber weder ethisch noch politisch zu rechtfertigen. Dieser Widerstand signalisiert der Sowjetunion auch noch, dass sie in Genf «nicht ernsthaft zu verhandeln und keineswegs nachzugeben brauche, da man auf einseitige Schwächung des Westens hinwirken werde. Mehr noch: Dieser versucht die Sowjetunion zu überzeugen, dass wir erpressbar sind, ein manipulierbares Objekt ihrer Propaganda, und dass sie uns deshalb risikolos mit ultimativen Forderungen überziehen kann. Etwas Gefährlicheres für den Weltfrieden lässt sich kaum denken».

Diese Feststellung Krieles zeigt, dass die Friedensbewegten – unbewusst und gegen die Absicht ihrer Mehrheit – gleich unheilvoll zu wirken beginnen wie die Pazifisten der dreissiger Jahre, welche die militärische Bereitschaft der Demokraten derart lähmten, dass diese der Rüstung der Diktaturen nicht entgegenzutreten vermochten, so dass Hitler den Zweiten Weltkrieg entfesseln konnte. Das sollten alle bedenken, die jetzt von der Propaganda für die nächste Friedensdemonstration in Bern überflutet werden, die wie schon vor zwei Jahren nach den gleichartigen Anlässen in der Bundesrepublik terminiert ist. Wieder organisiert das Komitee für Frieden und Abrüstung diese Demonstration. In diesem überparteilich aufgemachten Komitee sitzen Unterzeichner des auf Weisungen des Weltfriedensrates zurückgehenden «Schweizer Appells für Frieden – gegen Atomtod». Entsprechend steht an erster Stelle der erhobenen Forderungen das sowjetische Postulat «keine Stationierung von Pershing II und Cruise Missiles». Im zweiten Teil des Forderungskataloges folgen dann die aus der Linkspresse sattsam bekannten Schlagworte «gegen die Militarisierung in unserem Lande», wie «für die Zivil-

dienst-Initiative und demokratische Rechte in der Armee», «Rüstungsausgaben vors Volk», «gegen den Polizeistaat» usw.

Mit diesem Komitee zusammen «arbeiten» die kommunistischen Parteien in der Schweiz (PdA, Poch, SAP, PCE und PCI), Friedensbewegung und Friedensrat, die Frauen für den Frieden, die Organisation für die Sache der Frau, der Christliche Friedensdienst, die Demokratische Alternative und die Demokratischen Juristen, die Evangelische Universitätsgemeinde Bern und Pfarrer Enderli, der Koordinator der Schweizerischen Evangelischen Synode; auch das Zentralamerika-Komitee ist dabei, das nicht nur von entwicklungspolitischen Organisationen unterstützt wird wie etwa Erklärung von Bern, Terre des Hommes, Arbeitsgruppen 3. Welt, Vereinigung der 3.-Welt-Läden, Theologische Bewegung für solidarische Entwicklung usw., sondern auch von der SPS, dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund, dem Schweizerischen Arbeiter-Hilfswerk, den JUSOS und den kommunistischen Parteien.

Wie ersichtlich, hat die «psychologische Wucht der normativen Kraft der Roten Armeen» schon sehr weite Kreise in der Schweiz zur (uneingestanden) Kollaboration mit den sowjetischen Weltrevolutionären verführt. ■



150 Jahre
Schweizerische
Offiziersgesellschaft

Ein Dank an die Inserenten

In der vorliegenden Oktober-Ausgabe erscheinen Inserate, die auch als Gratulations- und Sympathiebezeugungen an die Adresse der Schweizerischen Offiziersgesellschaft zu werten sind.

Für diese wertvolle Unterstützung möchten wir unsern besten Dank aussprechen.

ASMZ
Allgemeine Schweizerische
Militärzeitschrift
Redaktion und Verlag

ASMZ Editorial

Friedensdemo in Sicht!

Am 5. November nächsthin wollen «Friedensbewegte» wieder auf die Strasse. Der organisierte Volksauflauf, telekommuniziert, hat sich auch hierzulande als wirkungsvolles Mittel zur Meinungsbeeinflussung erwiesen.

Wir wissen also, was auf uns zukommt.

Mehr als was «ge happened» wird, würde allerdings interessieren, was der grosse Haufen an Mitläufern und sympathisierenden Daheimgebliebenen denkt. Denn auch wenn die Gefühle hoch emotionalisiert sind, sollte doch der Verstand nicht (ganz) abgeschaltet sein.

An ihn wenden wir uns und geben den «Friedensbewegten» zu bedenken:

Die verschiedenartige Vorstellung über den Weg zum gemeinsamen Ziel Frieden darf nicht den **eigenössischen Grundkonsens** zerstören: darüber, dass wir willens sind uns zu wehren, wenn wir angegriffen werden sollten. Der Gedanke an widerstandslose Unterwerfung sollte uns unerträglich sein. An einer «Friedensdemo» dürften daher keine Töne zu vernehmen sein, die sich gegen unsere eigene Landesverteidigung wenden.

Seit dem Aufkommen der neuen «Friedensbewegung» (1979), werden von ihr und der von der Sowjetregierung inszenierten

«Friedensoffensive» gleiche Teilziele (z. B. «Verhindert die Nachrüstung!») und gleiche Parolen (z. B. «Atomwaffenfreie Zone von Polen bis Portugal») verwendet. Genau diese Koinzidenz der Zielsetzungen und des verbalen Verhaltens machen die «Friedensbewegungen» unglaublich. Nur eine überzeugende **Distanzierung von der kommunistischen Friedensoffensive** würde bei der breiten Bevölkerung Vertrauen in die Lauterkeit der schweizerischen «Friedensbewegungen» erwecken.

Man kann den Krieg auch herbeireden, indem man dauernd die Kriegsgefahr und das apokalyptische Ende beschwört. Das ist unverantwortlich. Will denn wirklich jemand in Europa oder Nordamerika Krieg? Die im nordatlantischen Verteidigungsbündnis zusammengeschlossenen demokratischen Staaten sicher nicht. Also die Sowjets? Mitnichten! Denn es ist durch Erfahrung und Wissenschaft erhärtet, dass die Kreml-Führung äusserst risikobewusst und vorsichtig agiert. Ihre strategischen Ziele werden beharrlich – und mit Erfolg! – auf indirektem Wege verfolgt. Zum Einsatz von militärischen Mitteln kommt es nur, wenn «die Birne reif ist» (Napoleon).

Sind sich die Angehörigen der Friedensbewegung wirklich nicht bewusst, dass sie **auf der falschen Seite kämpfen** und dass damit ihr Tun **unmoralisch** ist? fas

